

GROSS WARTENBERGER Heimatblatt

E 21141 E

Mitteilungsblatt für Familie - Kultur und Zeitgeschehen

Jahrgang 27

Dezember 1984

Nummer 12

Welt ging verloren, Christ ist geboren.

Der Turm unserer Groß Wartenberger Schloßkirche hatte als krönenden Abschluß nicht ein Kreuz oder einen Turmhahn wie andere Kirchen, sondern ein in seiner Art sicher einzigartiges Symbol: die Erdkugel, um die sich eine Schlange windet, und darüber Kelch und Hostie, die Zeichen des Hl. Abendmahls.

Ist das nicht wie eine Illustration der alten Weihnachtsbotschaft, die wir so oft miteinander gesungen haben: „Welt ging verloren, Christ ist geboren, freue, freu dich, o Christenheit!“. Die Schlange, das Sinnbild des Bösen, das die Menschen immer wieder gefangen nimmt und soviel Unheil anrichtet in der Welt; und Kelch und Hostie als die Zeichen der ewigen Gegenwart dessen, der in der Hl. Nacht in Bethlehem geboren wurde, um uns aus aller Schuld und Not zu befreien.

Unsere Schloßkirche hat die Stürme des Krieges überdauert und dient auch heute noch dem evangelischen Gottesdienst, der freilich jetzt in polnischer Sprache gehalten wird. Nur eine kleine Gemeinde wird dort Weihnachten feiern. Das ist hier anders. Niemals sind unsere Kirchen so besucht wie am Hl. Abend. Aber es kommt nicht auf die Zahl an, sondern allein darauf, daß die Weihnachtsbotschaft den Weg zu unseren Herzen findet und etwas bewirkt in unserem Leben.

Viele von uns Älteren werden am Hl. Abend mit ihren Gedanken auch in der alten Heimat und in der Heimatkirche weilen. Das ist verständlich, zumal man gerade im Alter gern zurückschaut in die Vergangenheit. Aber Weihnachten mit seiner helfenden und befreienden Botschaft ist an keinen bestimmten Ort gebunden. Ob in der alten oder in der neuen Heimat, Weihnachten ist da, wo Christus in uns geboren wird, wo wir ihm unsere Herzen auf tun, wo wir uns von ihm zur Dankbarkeit, zur Liebe und zum Frieden leiten lassen. Denn es bleibt Wahrheit, was unser schlesischer Dichter Johann Scheffler, der „angelus silesius“, einst gesagt hat: „Wird Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du bleibst doch ewiglich verloren.“

Propst em. W. Seibt, Neustadt/Holst.
früher Gr. Wartenberg



Weihnachten – unser „Dennoch“ des Glaubens

„Nun preiset alle Gottes Tat, erschienen ist die heilsam Gnad in seinem lieben Sohne, nimmt uns in Zucht, macht uns bereit, daß Buße und Gottseligkeit in unsern Herzen wohne.“

„Er kam herab in unsre Not, er trug die Schmach und litt den Tod und wollt' sich uns verbünden, daß wir, von Schuld und Tod befreit, ein neu Geschlecht am End der Zeit, sein wahres Leben künden.“ (Ev. Kirchenges. Nr. 35)

So möchte uns, Ihr lieben Heimatfreunde, ein schlesischer Christ, der 1905 in Breslau geboren und 1980 in Marburg verorbene Kurt Müller-Osten, zum Loben und Preisen zur Weihnachtszeit auffordern. Er wußte wie wir, daß Weihnachten nicht ein billiger Zauber ist, der schnell verfliegt und den Härten unserer Zeit nicht standhält. Er läßt uns die große Gottestat in der Mensch-

werdung seines Sohnes voller Dankbarkeit besingen, die uns von Sorgenlast und ewigem Klagen, Unzufriedenheit und Selbstsucht befreit. Der Dichter stimmt ein in die alte Weihnachtsepistel aus Titus 2,11-14, die mit den vertrauten Worten beginnt: „es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen...“ Manchem mag vielleicht das hier zum hundersten Todesjahr abgedruckte Bild des Malers Ludwig Richter zu lieblich, zu weltfremd erscheinen. Das friedliche Singen und Klingen vom hohen Turm, paßt das in unser Jahrhundert der Kriege und Vertreibungen und Alpträume kommander Verheerungen?

Wenn man richtig hinschaut, sieht man auf dem Bild viel, viel Finsternis drunten über den Häusern der Menschen und erahnt manches Weh hinter ihren Fenstern. Da hinein sollen die frohen Weihnachtslieder vom Turme klingen. Man erinnert sich bei dem Bild an glückliche Kindertage, denkt gewiß auch an den heimatlichen Kirchturm. Der

Neumittelwalder Kirchturm steht ja noch immer, hat solchen hohen Umgang mit der spitzen Pyramide in der Mitte. Aber es ist einsam geworden um ihn. Was hat er in jenen Schreckenstagen mit angesehen, wie die Menschen vor nun bald 40 Jahren in der Nacht vom 19./20. Januar 1945 mit ein paar Bündeln in Schnee und Eis hinaus flüchten mußten mit den Kranken und kleinen Kindern. Da war wirklich tiefe, tiefe Nacht.

Und dennoch haben die Christen nicht aufgehört, in Leid und Sorgen Gott zu vertrauen und Trost- und Glaubenslieder zu singen. Wir werden auch jetzt wieder unsere Weihnachtslieder in den Kirchen und gewiß auch in vielen Häusern erklingen lassen. Denn wir wollen Weihnachten nicht zu einem Stück Schlaraffenland degradieren lassen. Wir wollen Gottes Tat preisen, der auch heute in Christus uns besucht und barmherzig seine Hand reicht zum Weg in die immer bedrohlicher werdende Zukunft. Mit Christus geht uns immer noch das Licht in allen Finsternissen auf. Seht den Stern, den Ludwig Richter mit auf sein Weihnachtsbild gezeichnet hat! Und der Dichter singt:

„Dum blicket auf: Die Nacht vergeht, der Morgenstern am Himmel steht und leucht' durch Angst und Plage. Seid fröhlich, glaubet unbeirrt, daß Christus Jesus kommen wird am großen Königstage.“

Weihnachten soll uns wieder zum frohen Dennoch des Glaubens ermuntern. Das Kind in der Krippe, das wir so sehr lieben und kindlich froh verehren, bleibt dennoch, aller Finsternis der Zeit zum Trotz, der Herr, der kommt und aller finsternen Mächte Meister ist. Drum wollen wir tapfer und fröhlich unsere Weihnachtslieder singen. Im Blick auf die Turmmusikanten wollen wir unsere Gewißheit mit Freude weiterklingen lassen in die Herzen unserer Lieben und weiter zu den Einsamen und Kranken ringsum, zu den Menschen, die die Angst umtreibt, weil sie mit ihren Belastungen nicht fertig werden, zu den Fröhlichen und zu den Traurigen. Mit Martin Luther können wir es sie singend spüren lassen, daß wir einen Helfer haben, auf den wir vertrauen:

„Es ist der Herr Christ, unser Gott, der will euch führen aus aller Not, er will eur Heiland selber sein, von allen Sünden machen rein. Er bringt euch alle Seligkeit, die Gott der Vater hat bereit', daß ihr mit uns im Himmelreich sollt leben nun und ewiglich.“ (EKG Nr. 16).

Solche Herzensfreude wünschen Euch allen zur Weihnacht und fürs kommende Jahr

Eure Käthe und Wilfried Hilbrig,
(Bahnhofstr. 72, 6420 Lauterbach)

Wir Schlesier Zuhause. 500 Bilder vom Leben im Land an der Oder vor der Vertreibung. 212 Seiten. Podzun-Pallas-Verlag, 6360 Friedberg 3, Markt 9. Wolfgang Schwarz. Preis DM 39,80.

Vor 40 Jahren näherte sich die Rote Armee der Grenze im Osten des Reiches, und damit hob sich der Vorhang vor einem tragischen und noch heute nachhallenden Abschnitt unserer Geschichte. Dank der großartigen Hilfe vieler schlesischer Landsleute und unter der Autorenschaft des einfühlsamen Literaturpreisträgers Wolfgang Schwarz konnte dieses Buch in Form einer umfangreichen Bild- und Textsammlung als Fotobericht über Schlesien aus den Jahren, da dort noch unsere Heimat war, erstellt werden.



Weihnachtspäckchen- und -paketaktion 1984

Die Eindrücke des Heimattreffens in Rinteln waren noch ganz frisch in unserer Erinnerung, da begannen für meine Helfer und für mich schon die Vorbereitungen für die Weihnachtspäckchen- und -paketaktion 1984.

Wenn Sie, liebe Heimatfreunde, diesen Bericht lesen, ist die Arbeit vollendet,

86 Päckchen nach Mitteleuropa und 15 Pakete in den alten Heimatkreis Groß Wartenberg werden zu der Zeit ihre Empfänger erreicht haben.

Für uns alle Grund, all denen Dank zu sagen, die bei den Sammlungen während des Treffens in die Tasche gegriffen oder ihre Spende auf das Spendenkonto überwiesen haben. Viele kleine Spenden ergaben ein Ganzes, die großen Spenden füllten die Büchsen schneller.

Sie alle haben bewiesen, daß es nach so vielen Jahren der räumlichen Trennung Verbindungen gibt, die unsere Landsleute drüben über alles schätzen und die sich vor allem darüber freuen, daß wir sie nicht vergessen haben.

Für die liebevolle Mitarbeit beim Packen unserer Päckchen und Pakete ein ganz herzliches Dankeschön im Namen der von uns Beschenkten an
Frau Späte, Hagen 26 Päckchen
Frau Buchwald, Ratzeb. 19 Päckchen
dem Helferkreis der Heimatgruppe i. Düsseldorf 14 Päckchen
Frau Merkel, Kassel 10 Päckchen
Frau Sorek, Volkmarsen 9 Päckchen
Frau Wegehaupt, Bielef. 6 Päckchen
Frau Aulich, Osnabrück 2 Päckchen
Herrn v. Reinersdorff,
Lahnau 10 Pakete
Frau v. Spankeren, Jülich 5 Pakete

Allen Heimatfreunden wünsche ich fröhliche und gesegnete Weihnachten, Gesundheit und Wohlergehen für das Jahr 1985.

Günther Buchwald
Mühlenweg 19
2418 Ratzeburg

**Spendenkonto für die
Weihnachtspäckchenaktion
Nr. 421 162
Kreissparkasse Ratzeburg
(BLZ 230 527 50)**

„All Fehd' hat nun ein Ende“

Alle Fehde, aller Streit, aller Krieg hat nun ein Ende. Mit diesen Worten schließt ein Liedvers, der in manchen evangelischen Kirchen jahraus, jahrein fast jeden Sonntag gesungen wird. Der vollständige Schluß des betreffenden Verses lautet: „Nun ist groß Fried' ohn Unterlaß, all Fehd' hat nun ein Ende.“

Im letzten Sommer ging es mir manchmal merkwürdig, wenn ich diese Sätze singen sollte; sie wollten mir beinahe im Halse stecken bleiben und kamen nur recht kleinlaut über meine Lippen. Was war da los? Unwillkürlich hatte mich der Gedanke angeht, ob man denn solche Worte heutzutage noch singen könnte. „Nun ist groß Fried' ohn Unterlaß, all Fehd' hat nun ein Ende.“ Das soll 1984 gelten? Sind solche Worte in unsrer gegenwärtigen Zeit und Welt nicht einfach unzutreffend?

Gewiß, dort, wo sich zwei Mal in diesem Jahrhundert Weltkriege zerstörerisch ausgetobt haben, bei uns in Mitteleuropa herrscht seit 40 Jahren wohlthuende Waffenruhe. Und dafür sind wir Gott als dem Lenker und Regierer der Welt- und Menschengeschichte leider viel zu wenig dankbar. Wir haben uns an diesen Ruhezustand schon so gewöhnt, daß wir der Täuschung erliegen, er sei etwas Selbstverständliches, und wir hätten gar keinen Anspruch darauf, obwohl er doch, auf das Ganze des bisherigen Weltlaufes gesehen, als ein seltenes, außerordentliches Geschenk gewertet werden muß. Sehen wir zu, daß sich unsere gleichgültige Undankbarkeit nicht eines Tages bitter rächt! Aber nun in der welten Welt, abgesehen von unserer mitteleuropäischen Ruhezone: seit 1945 haben den Erdball, — auf diesen ist ja heutzutage unsre Aufmerksamkeit gerichtet, — viele Dutzende von kriegerischen und bürgerkriegsähnlichen Explosionen erschüttert; mindestens 5 oder 6 solcher Auseinandersetzungen sind zumeist gleichzeitig im Gange. Und dann wiederum bei uns: da gibt es trotz aller dankenswerten stabilen Ruhe so viel Geschrei und angstvolles Gerede von allen möglichen und unmöglichen Kriegen, die etwa einmal geschehen könnten, daß man schon Sorge haben muß, hier werde der Teufel an die Wand gemalt und der nächste Krieg herbeigeredet. Von all diesem Kriegsgeschrei gellen uns heutzutage förmlich die Ohren. Und da soll gesungen werden: „Nun ist groß Fried' ohn Unterlaß, all Fehd' hat nun ein Ende.“? Ja, wenn das nicht 1984, sondern im Jahre 1648 wäre. Damals kam endlich der schreckliche 30jährige Krieg zu seinem Ende, der Deutschland weithin verwüstet hatte: die Hälfte aller Wohnstätten und Menschen waren zugrunde gegangen. Als da nach dem Friedensschluß von Osnabrück und Münster am 24. Oktober 1648 die Friedensglocken läuteten, da mögen die Menschen zurecht gesungen haben: „Nun ist groß Fried' ohn Unterlaß, all Fehd' hat nun ein Ende.“ Aber heutzutage?

Wie löst sich die Spannung zwischen diesem Liedertext und dem Zustand der heutigen Welt? Der Schlüssel dazu steckt in demselben Wort, welches recht eigentlich die empfundene Spannung hervorruft. Es ist dasjenige Wort, welches gleich zwei Mal in diesen Sätzen vorkommt, das Wörtlein „Nun“.

Was für ein Zeitpunkt ist mit diesem „Nun“ gemeint? Wenn nicht der Augenblick, in dem wir solche Worte gerade sin-

gen, wenn nicht das Jahr, in welchem wir gerade leben, welcher Zeitpunkt dann? Der Antwort auf diese Frage kommen wir näher, wenn wir auf den Anfang des betreffenden Liederverses achten: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“. Hier deutet sich an, woher der Inhalt dieser Liedstrophe genommen ist. Es handelt sich um eine gereimte Nachdichtung des weihnachtlichen Bibelwortes: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen des Wohlgefallens.“ Das ist der Lobgesang der himmlischen Heerscharen über dem Hirtenfeld von Bethlehem. Sie singen solch Lobgesang und Friedenslied in der Nacht, in welcher der ewige Gottessohn als Mensch von Fleisch und Blut geboren wird. Damit ist der tiefste Abgrund, der in dieser Welt aufgerissen ist, der Abgrund zwischen Menschheit und Gottheit überbrückt. „Da aber die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste...“ (Galater, 4, 4f.). Dieser Augenblick der Erfüllung, also der Tag der Geburt Christi, mit welchem alle Erlösung der Menschen anhebt, Weihnachten ist gemeint mit dem „Nun“, jedes Mal, wenn wir singen: „Nun ist groß Fried' ohn Unterlaß, all Fehd' hat nun ein Ende“, und sei es im Hochsommer. Der Friede, der hier angesichts all der Schrecken dieser Welt bekannt und ausgerufen wird, ist nicht ein militärischer Friede, sondern der Gottesfriede. Indem Gott seinen Sohn in die Welt sendet, die Schuld der Menschen auf sich zu nehmen und zu sühnen, indem Gott daraufhin das Feuer seines gerechten Zornes löscht und den Schuldiggewordenen Gnade und Vergebung anbietet, schließt er mit uns aufrührerischen Menschen Frieden. Mit diesem Gottesfrieden wird der Sündenfall gelöscht und die Aussperrung aus dem Paradies aufgehoben; wie darum auch in einem der schönsten Weihnachtslieder gesungen wird: „Heut schleußt er wieder auf die Tür zum schönen Paradies...“ Und von Jesus Christus, der Schlüsselfigur von diesem allen, kann darum im Epheserbrief gesagt werden: „Er ist unser Friede.“

Wo aber bleibt der militärische Friede, nach welchem sich alle Welt immer so sehr sehnt? Wo stellt die Hl. Schrift für den Tag

der Vollendung des Gottesreiches in Aussicht. Denn die Vollendung des Gottesreiches wird zugleich das Ende des bisherigen Weltlaufes bringen; die alte Welt wird der neuen Welt Platz machen müssen, in der die vollkommene Gerechtigkeit herrschen wird. „Von der letzten Zeit“ sprechen die Propheten in diesem Zusammenhang. Bei Jesaja im 2. Kapitel steht es nachzulesen: Zur letzten Zeit würden alle Völker der Welt zum Allmächtigen Gott kommen und von ihm Ordnung, Gesetz, Recht und Weisheit lernen. Nach diesem Lernprozeß würden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln umschmieden und nimmermehr kriegen lernen. Bis dahin aber, im Verlaufe der Weltgeschichte bleiben Gottesfriede und äußerlicher Friede noch unterschieden. So lange gilt das Wort, das Jesus, der Bringer des Gottesfriedens gesprochen hat: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht!“ (Ev. Joh. 14, 27).

Jesu, nimm dich deiner Glieder ferner noch in Gnaden an; schenke, was man bitten kann, zu erquickten deine Brüder; gib der ganzen Christenschar Frieden und ein seligs Jahr.

(EKG 25, 4)

Eine friedevolle Weihnacht und ein glückliches Neujahr 1985 wünschen Pfarrer i.R. Joachim Ewald und Frau Annemarie, früher Festenberg, jetzt Halen, Emsteker Weg 16, 4593 Emstek Ruf (04493) 1368.

Rudelsdorf-Radine. Am 9. Dezember kann Landsmann Kurt Strietzel in 4800 Bielefeld 14, Magdeburger Str. 1, seinen 72. Geburtstag begehen. Kurt Strietzel ist verheiratet mit Erna Matysik aus Radine und ein gebürtiger Breslauer. Beide sind in und um Rudelsdorf ein bekanntes Paar, sie fehlen auch bei keinem Treffen in Rinteln. Die Freunde aus der Heimat wünschen weiterhin beste Gesundheit und viel Glück im Kreis der Familie. Herzliche Geburtstagsgrüße von Willy Hoy und Ernst Buchwald.

Das wollte ich nie vergessen ...

„Es war einmal ...“, so fangen alle Märchen an. Und in der Erinnerung erscheint einem heute manches märchenhaft, was sich so vor 60 Jahren ereignete!

Da war ein kleines Mädchen von vielleicht sieben Jahren, das mit dem Rodelschlitten in der Mittagsstunde des 1. Weihnachtstages auf dem Schulgelände in Groß Wartenberg im tiefen Schnee umherstapfte. Es war ganz still. Der Schnee funkelte in der Sonne in millionenfach bunten Eiskristallen. Vor dem Wohnzimmerfenster stehend konnte man durch die Gardine einen Zweig des Christbaumes sehen, mit einer roten Kugel und blitzenden Lamettafäden.

Ein unendliches Glücksgefühl breitete sich aus. „Das will ich nie vergessen, so lange ich lebe“, – das waren wohl so die ersten, ganz bewußten Gedanken, die über den Tag hinausgingen. Es muß Dankbarkeit dabei gewesen sein für den vorausgegangenen Hl. Abend, aber auch ein Gefühl großer Geborgenheit. Die Eltern waren nicht

Redaktionsschluß für Januar: Mittwoch, 2. Januar 1985

sichtbar, aber man wußte, sie waren da, hinter diesen Mauern. Man konnte sie erreichen, wenn man wollte, – auch wenn man jetzt das Alleinsein genoß. Alles gehörte einem – die verschneiten Bäume und Sträucher, die Wiesen am Wall, die Promenade, der Sportplatz. – Glück, – Glück. Glück beim Schneemannbauen, beim Schlinderbahn ziehen. Die orangefarbene Mütze mit dazu passendem langem Schal –, von der Mutter gestrickt und auf den Weihnachtstisch gelegt –, voller Schnee, so endete eine unvergessliche Stunde für ein kleines Mädchen im Jahre 1924.

Inge Wörner/
Waetzmann



Die erste Heilige
Kommunion am
30.6.1940 mit
Pfr. Steinfels
in Rudelsdorf.
Wer erkennt die
Kommunionkinder
und teilt mir deren
Namen mit?
Dieses Bild kann
bei mir bestellt
werden.
Wolfgang Blümel,
Tegernseer
Landstraße 155,
8000 München 90

Auf der Jagd

HORST TITZE

in Schlesien und Namibia.
Ein Traum ging in Erfüllung.

II. Fortsetzung (Schluß)

Die nächsten Tage waren ausgefüllt mit der Besichtigung der Rinderherden, Pirschfahrten und Ansitzen auf dem Farmgelände. Mit der Erlegung eines kapitalen Stückes wollte es jedoch nicht klappen. Doch eines Abends sahen wir auf ca. 800 Meter einen starken Oryxbullen durch den Busch von uns weg ziehen. Nachpirschen ist wegen des schlechten Windes nicht möglich. Doch nach geraumer Zeit zog er, von der entgegengesetzten Seite kommend, an die entfernteste Ecke des Dammes. Dort schöpfte er auf ca. 350 Meter Entfernung. Ein Schuß ist jedoch spitz von vorn nicht möglich. Kurz darauf zieht er wieder weg. Trotz der großen Entfernung will ich diese Chance nutzen und beschleße den flott ziehenden Oryx. Nach dem Schuß flüchtet er in vollem Tempo, bis er hinter den Büschen unseren Blicken entschwindet. „Vorbei“, sagt der Farmer. Ich jedoch meine ein Zeichen des Wildes beobachtet zu haben. Plötzlich macht mich der Farmer auf den Oryx aufmerksam, der sehr weit entfernt, nur mit dem Glas ausmachbar, hinter einem Busch steht. Jetzt bin ich mir doch sicher, daß er die Kugel hat und schwer krank ist. Ich vermute einen Waidwundschuß, und das bedeutet, ihn krank werden zu lassen und ihn nicht zu stören, damit uns nicht eine kilometer- und stundenlange Nachsuche bevorsteht. Da es zu dämmern anfängt, kehren wir zur Farm zurück. Nach einer unruhigen Nacht für mich brechen wir bei Morgendämmerung mit dem Farmer und zwei schwarzen Fährtsuchern auf. Auf der Stelle, wo wir den Oryx zuletzt sahen, fanden wir ihn hinter dem Busch liegend. Er muß schon am Abend verendet sein. Die Freude war groß und mit vereinten Kräften luden wir das 200 kg schwere Tier auf den LKW. Das ganze Stück überließen wir den schwarzen Familien. Für diese begann ein Festtag. Bis spät in die Nacht hörte man ihre Lieder von der Werft zur Farm herüber klingen. Das gesamte Stück wird von den Schwarzen verwertet, sogar die Innereien einschließlich Därme und Magen. Da auch sie Vorräte anlegen müssen, wurde ein Teil des Fleisches in lange Streifen geschnitten und auf einer Leine zum Trocknen aufgehängt. Das ergab das als „Biltong“ bekannte, sehr gut schmeckende Trockenfleisch.

Da sich der Urlaub seinem Ende näherte, wollten meine Frau und ich noch eine 2-Tages-Rundreise durch den Etosha-Nationalpark unternehmen. Der Park, bereits 1907 von dem deutschen Gouverneur von Lindequist als Wildreservat mit einer Größe von 94 000 Quadratkilometer gegründet, umfaßt jetzt ein Gelände von 23 000 Quadratkilometer. Das gesamte Kaokoveld und andere Teile wurden im Laufe der Jahre der



Mit zwei Fährtsuchern an erlegtem Oryx, Mai 1983

schwarzen Bevölkerung zum Siedeln überlassen. Man stand auf dem Standpunkt, daß das Wohlergehen der Menschen, die dort leben, Vorrang vor der Tierwelt haben soll. In dem Nationalpark liegt die Etoshapfanne, ca. 130 x 70 km groß. Die Pfanne ist der Boden eines großen, ausgetrockneten Binnensees. In der Regenzeit steht er noch teilweise unter Wasser und es brüten dann dort tausende von Flamingos und Pelikane. Ist das Wasser verdunstet, entsteht eine Salzkruste. Daher der Name Etosha: Großer weißer Platz. An der Südseite der Pfanne befinden sich eine Menge Wasserlöcher, die von den tausenden Tieren aufgesucht werden. Bei unserer insgesamt 700 km langen Rundfahrt fuhren wir einen großen Teil der Wasserlöcher an. Dort sahen wir Unmengen von Wild aller Art. In den größten Herden sammelten sich Zebras, Gnus und Springböcke, auch in gemischten Herden, zusammen. An einer Wasserstelle marschierten 42 Elefanten hintereinander aus dem Busch heraus, bis auf 50 m an unser Auto heran. Alle Altersklassen, vom Säugling bis zur Uroma, waren vertreten. Lange beobachteten wir sie beim Trinken, Spielen und Baden.

Wir übernachteten im ehemaligen deutschen Fort Namutoni. Es wurde 1903 erbaut. 1904 verteidigten es 7 deutsche Soldaten gegen 500 Ovambokrieger. Im ersten Weltkrieg diente es als Gefangenenerlager für deutsche Soldaten. Danach verfiel es im Laufe der Jahre. 1950 wurde es zum historischen Denkmal proklamiert und nach den alten, noch vorhandenen Plänen wieder aufgebaut. Jetzt dient es als Touristencamp. Wir übernachteten in einem Wachturm. Ein kleines Zimmer mit Schießscharten, spartanisch eingerichtet. 2 Betten, Waschschüssel, Kanne, Nachtopf und eine dreisprachige Bibel als Inventar. Außerhalb der Zimmer gab es aber auch noch saubere Wasch- und Duschräume. Ein Teil des Forts war als Restaurant eingerichtet. Sehr gemütlich mit viel Jagdtrophäen an den Wänden. An der Theke viele Ansichtskarten aus aller Welt

und Bilder. Unter anderem auch ein Bild von Franz Josef Strauß mit Autogramm. Ein Laden war auch vorhanden. Dort konnte man vom Brennholz bis zum frischen Steak, von der Cola bis zu den besten Weinen alles zur Selbstverpflegung einkaufen. Grillen konnte man selbst in einem großen, offenen Grillraum. Nach dem Frühstück machten wir uns wieder auf den Rückweg, wobei wir bisher noch nicht besichtigte Wasserstellen abfuhren. Bei dieser Gelegenheit hatten wir das Glück, bis auf wenige Meter an ein ruhendes Löwenrudel heranzufahren und es nachher bei der Jagd auf ein Gnu zu beobachten.

Kaum hatten wir das Reservat am Nachmittag verlassen, wurde das Gaspedal durchgetreten. Wir fuhren so schnell es der Sandpad zuließ, zur Farm zurück. Ich hatte nur noch einen Tag für die Kudu Jagd zur Verfügung. Gegen 16 Uhr waren wir endlich zurück. Das Farmerehepaar war auf der nächsten Farm, um junge Rinder zu ersteigern. Wir sprangen schnell unter die Dusche, um uns von der dicken Staubschicht zu befreien und erfrischten uns kurz im Swimmingpool. Eine halbe Stunde später saßen wir bereits wieder im Geländewagen und fuhren einige Kilometer zum Moldendamm, um den Abendansitz noch mitzunehmen. Wieder verbrachten wir dort einige Stunden in absoluter Ruhe, nur von den Lauten der Wildnis unterbrochen. Einen Schakal konnten wir auf gute Schußentfernung beim Abnagen der Reste eines Flamingos beobachten. Ich enthielt mich des Schusses, um evtl. anwechselndes Wild nicht zu vergrämen. Gegen 18 Uhr machte mich meine Frau plötzlich auf anwechselnde Kudus aufmerksam. In einigen hundert Metern Entfernung sah ich dann auch vier Kudus vorsichtig, immer wieder von Büschen verdeckt, näher heranziehen. Durch das Glas konnte ich 3 Kühe und einen kapitalen Bullen erkennen. Langsam stellte sich das Jagdfieber ein, denn es war meine letzte Chance, eine gute Kudu-trophäe mit nach Hause zu nehmen. Die Mi-



Horst Titze mit kapitälem Kudubullen, Mai 1983

nuten wurden zur Ewigkeit. Doch langsam kam das Rudel, immer wieder sichernd, näher. Nun hieß es Ruhe bewahren und keinen Fehler machen. Der Wind stand gut und strich uns ins Gesicht. Endlich in etwa 150 Meter Entfernung stellte sich der Bulle breit und gibt ein gutes Ziel ab. Sekundenbruchteile später bricht der Schuß. Mit einer hohen Flucht zeichnet der Kudu und nimmt bei seiner Flucht das ganze Rudel mit. Bevor ich den zweiten Schuß anbringen kann, bricht er jedoch taumelnd zusammen. Die Freude von uns beiden war riesengroß. Da es nicht mehr sehr lange hell sein würde, beschlossen wir, das 6-7 Zentner schwere Tier alleine zu bergen. Meine Frau machte sich zu Fuß um dem Damm herum auf den Weg. Ich holte den Geländewagen, den wir in

einiger Entfernung im Busch zurückgelassen hatten. Als wir vor dem erlegten Kudu standen, stellten wir erst fest, wie kapital er war. Die Stangenlänge betrug 1,32 m. Nun begann der schwerste Teil der Jagd. Eine Bohle, welche immer auf der Ladefläche liegt, wurde als schiefe Ebene angelegt. Mit einer Handwinde versuchten wir dann, das unhandliche Tier auf die Ladefläche zu bringen. Mit viel Mühe und Schweiß hatten wir es in 30 Minuten geschafft. Bei fast völliger Dunkelheit trafen wir dann schwer beladen auf der Farm ein. Sofort wurden die Schwarzen herbeigerufen, die das Stück bei Lampenlicht in kurzer Zeit zerteilten. Danach saßen das Farmerehepaar und wir noch stundenlang im Freien am Lagerfeuer, aßen die frisch gegrillte Kuduleber, und bei Bier und Wein unterhielten wir uns noch bis spät in die Nacht über Deutschland und die drei wichtigsten Südwestthemen: Wasser, Beester (Rinder) und Swapo. Während unseres Aufenthaltes hatten wir zum Glück nichts von den Aufständischen gemerkt, wie ich aber gesehen habe, führen viele Farmerfrauen bei ihren Fahrten immer eine Maschinenpistole mit sich. Es folgte ein Tag der Ruhe auf der Farm.

Die letzten zwei Tage verbrachten wir in Windhoek, wo wir zum zweiten Mal im Jahr Karneval erlebten. Dort wurde Anfang Mai

Karneval wie bei uns gefeiert, mit Karnevalszug und Kappensitzung.

Nach drei Wochen Aufenthalt hieß es jetzt Abschied nehmen von diesem unsagbar schönen Land mit seinen freundlichen Menschen. In der Abenddämmerung starteten wir zum 12stündigen Rückflug. Nach Abendessen und Film wurde es ruhig in der Maschine. An Schlaf war jedoch nicht zu denken. Erinnerungen wurden wach. In Dankbarkeit dachte ich 40 Jahre zurück, an meinen Vater und meine väterlichen Jagdfreunde Hermann Schwarz, Georg Hansohm und Otto Zech, die mir als Lehrprinzen die Liebe zur Natur, Heimat und zum Waidwerk lehrten. Ich erinnerte mich an die Erlegung meines ersten Rehbockes mit 15 Jahren in Bartschweide 1943, an die Pirschfahrten im Jagdwagen mit dem jählich erfahrenen Kutscher Karl Probst (Kutscher des Sägewerks Festenberg) im Revier Charlottental, an die Treibjagden bei Freunden in Schlesien und im Wartheland und an die vielen jungen und älteren Jagdfreunde, die fast alle schon der grüne Rasen deckt. Aber auch Wünsche werden wieder laut: Noch einmal in Schlesien zu jagen, noch einmal zurück nach Südwest, das mir von allen fremden Ländern das liebste geworden ist. Ich bin sicher, daß sich auch diese Träume, soweit es meine Gesundheit und die politische Lage erlaubt, noch einmal erfüllen werden.



v.l.n.re.: Ruden Puls, Hermann Titze, Wolfgang Titze, Else Schmidt (Seidenraupen) mit erlegtem Damhirsch.



Erhard Titze und Horst Titze mit seinem I. Bock, 1943



Am 18. April dieses Jahres wurde in Schöneiche bei Berlin (DDR) die Schwester Maria Lutberga (Magdalena Pohl) beerdigt. Sie war die Tochter des Postbeamten Pohl aus Neumittelwalde. Sie ist fast 75 Jahre alt geworden. Viele Neumittelwalder werden sich noch gut an die damalige Magdalena Pohl erinnern können. Sie hat als examinierte Krankenschwester lange Jahre in treuer

Pflichterfüllung in ihrer Kongregation gearbeitet. Die letzten Jahre war sie im Büro tätig. Die Geschwister Pohl lebten nach der Vertreibung fast alle in Köln. Soweit uns bekannt ist, sind zwei nach der Vertreibung dort auch schon gestorben. Hedwig Bousendorfer geborene Pohl lebt heute noch in Einhardstraße 8, 5000 Köln 41. Sie sandte uns die Mitteilung über den Tod ihrer Schwester Magdalena dieser Tage zu. Alle, die die Verstorbene kannten, werden ihr ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus bewahren!



Ein Festwagen der Stellmacher und Schmiede aus Neumittelwalde und Umgebung. Die Aufnahme dürfte etwa aus den Jahren 1935 oder 1936 stammen. Auf dem Wagen, der kleine Junge, ist Herbert Finger (Jahrgang 1927). Wir sehen auf dem Bild die Schmiedemeister Karl Kursawe und Kurt Finger, die Stellmachermeister Fritz Simon, und Gustav Schöps und den Schmiedemeister Gustav Finger. Ferner den Schmiedemeister aus Ossen (Kupke oder Kursawe?), Schmiedemeister Hermann Schmee, Frau Elfriede Langendorf geb. Simon, Schmied Richard Bienek aus Kraschen und einige dem Namen nach unbekannte jüngere Leute. Die Aufnahme wurde an der alten Promenade hinter Köhler/Simon gemacht. Eingesandt von Frau Ruth Bremer geb. Finger, Wilhelm-Busch-Straße 22, 454 Lengerich.

GROSS WARTENBERG



HEIMATVEREIN
GROSS WARTENBERG

70 Jahre wird am 15. Dezember unser Heimatfreund, Schriftsetzermeister Karl Krug, bei körperlicher und geistiger Frische. — In Klein-Kosel an der Rennstrecke aufgewachsen und bis 1936 dort wohnhaft, wurde er später Soldat. Dies wurde ein Wendepunkt in seinem Leben, denn er wechselte vom Heer zur Luftwaffe und wurde Pilot. Eine recht intensive Ausbildung befähigte ihn, bei Nacht und Nebel zu fliegen. Dazu kam das Quentchen Glück, welches ihm ermöglichte, heikle Situationen mit Umsicht und Durchhaltungsvermögen zu meistern. — Nach dem Krieg besuchte der Jubilar die Meisterschule in Abendkursen und erstellte in Reutlingen für die Einkaufszentrale für öffentliche Bibliotheken (früher Leipzig) im Neubau eine moderne Druckerei. Dieser stand er 25 Jahre vor. — Seine Frau Gisela, aus Guben N/L, stand ihm in guten und schlechten Zeiten treu zur Seite und ist nun der „Franz“ bei den Touren im Auto. — An der Geburtstagsfeier in 7410 Reutlingen, Robert-Mayer-Str. 53, nehmen u.a. sechs Kinder mit ihren Ehepartnern und zwölf Enkelkinder teil. Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute!

Frau Marie-Sabine Köchel, früher Groß Wartenberg, hat zu ihrem 90. Geburtstag am 8. November auch von drei Groß Wartenbergern eine Gratulation erhalten. Sie erhielt an diesem Tag viele offizielle Ehrungen aus Stadt und Land und von den Mitbewohnern im Wohnstift, Erlenweg 2, I-3/9, 7500 Karlsruhe 51. Einige Tage später gab es mit den engsten Verwandten in Frankfurt eine reizende Feier, die Frau Köchel froh, gesund und dankbar genießen konnte. Für die Glückwünsche der Heimatfreunde dankt Frau Köchel auf diesem Wege sehr herzlich!

Langendorf. Am 4. November 1984 verstarb nach schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit Franziska Kusay geborene David, geboren am 19.1.1915 in Schleise. Sie war verheiratet mit Paul Kusay aus Langendorf. Sie wurde am 8. November 1984 im Kreise ihrer Angehörigen in Köln beigesetzt. Nach der Verheiratung wohnten sie in Langendorf. Nach der Vertreibung wohnte das Ehepaar in Rostock in Mecklenburg. Im Jahre 1961 starb ihr Ehemann Paul Kusay, und im Jahre 1971 starb der jüngste Sohn. Im Mai 1980 wurde Frau Kusay umgesiedelt zu ihren Geschwistern und ihrer ältesten Enkelin. Sie lebte zunächst bei der Enkelin, bis sie eine eigene Wohnung bekam. Ein

Sohn und eine Tochter leben in der DDR, eine Tochter in Dänemark. Nur wenige Jahre des Ruhestandes waren ihr in Köln vergönnt.

Weihnachtspäckchenaktion 1984

Eingegangene Spenden:

Von einem Fleischermeister aus Hannover	20 Dosen Wurst
Von Herbert Pietzonka anl. der Tonbildschau beim Heimattreffen:	190,62 DM
anl. der Gottesdienste beim Heimattreffen:	
Kollekte der ev. Kirche	648,72 DM
Kollekte der kath. Kirche	360,72 DM
Eberh. Radler, St. Augustin	30,— DM
Barbara Janisch, Pforzheim	40,— DM
Anneliese Richter, Langenhagen	30,— DM
Jürgen von Reinersdorff, Lahnau	50,— DM
Käthe Aulich, Osnabrück	50,— DM
Gertrud Colberg, Bad Eilsen	50,— DM
Willi Gomille, Heidelberg	100,— DM
M. S. Köchel, Karlsruhe	100,— DM
Chr. Blümel, Passau	50,— DM
Erich Helbig, Stuttgart	50,— DM
Ilse Steuer, Schotten	50,— DM
Ungenannt	20,— DM

Günther Buchwald
Mühlenweg 19, 2418 Ratzeburg

Die Heimatgruppen berichten

Berlin

Nun war es doch gelungen, für das Novembertreffen einen passenden Raum zu finden. Es war unser bisheriges Lokal, das am 1. November wieder eröffnet wurde. Wir freuten uns, in vertrauter Umgebung uns wieder zu sehen und unser Vorsitzender freute sich, daß das Treffen doch stattfinden konnte. Ob wir dort weiter zusammentreffen können, steht noch nicht fest. Aber das vorweihnachtliche Treffen am 15. Dezember, um 15 Uhr, findet dort noch statt: Schultheiß, Reinickendorfer Straße 22. Da es das letzte Treffen im alten Jahr ist, wünschen wir uns eine rege Beteiligung. Es war für unseren Vorsitzenden eine ziemliche Aufgabe, die Teilnehmer zum Novembertreffen alle telefonisch zu benachrichtigen und zusammenzutrommeln. Der Besuch war leider nicht wie erwartet, denn das Wetter war nicht gerade einladend. So waren wir nur 20 Heimatfreunde, die es aber an Fröhlichkeit und viel Gelächter nicht fehlen ließen. Lieder wurden gesungen und Herr Kohse las, weil es auch zum Wetter paßte, „Im Winter, wenn es stürmt und schneit“.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein zufriedenes, friedliches neues Jahr wünscht allen Heimatfreunden die Heimatgruppe Oels-Groß Wartenberg-Namslau in Berlin.

Gertrud Schroeter

Geburtstage:

- 4.12. Elfriede Knaebel, Bamberger Str. 41, 1 Bln. 30
14.12. Herbert Kohse, Neumittelwalde, Lauenburger Str. 36, 1 Bln. 41
17.12. Wolfgang Kalow, Reinickendorfer Str. 100, 1 Bln. 65
9.12.84: Martha Dreyer geb. Wuttke, Festbg., zum 65. Geb., Borussiastr. 49, 1 Bln. 42
23.12.84: Liesel Goldner geb. Brunz, aus Goschütz, zum 70. Geburtstag.

Düsseldorf

Die Festenberger Schützengilde hatte ihr Schießen am 3. November. In der Jahresmeisterschaft führt Georg Probst. In den Altersgruppen führen Georg Probst, Alfred Schady und Michael Schady. Um den Erwin-Leowsky-Pokal ging ein großes Ringen. Gewinner U. Schlosser vor A. Schady und Werner Guralzik. Danach wurde um 4 Preise (Wein) geschossen. In den einzelnen Gruppen gewann Werner Guralzik, U. Schlosser und G. Krause.

Die Heimatgruppe Groß Wartenberg in Düsseldorf wünscht allen Landsleuten und Gästen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr 1985. Mit der Bitte, uns auch im kommenden Jahr weiterhin bei bester Gesundheit die Treue zu halten und alle Landsleute, die noch nicht oder schon lange nicht bei unsern Heimatabenden in Düsseldorf gewesen sind, zu bitten, mit zu unseren Abenden zu der großen Groß Wartenberger Heimatfamilie zu kommen.

Karl Heinz Neumann

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich: 5.12. Reinhold Kricke aus Festenberg zum 77. Geb.; 8.12. Harry Henke aus Wildheide zum 80. Geb.; 8.12. Irmgard Leowsky aus Festenberg zum 60. Geb.; 10.12. Elisabeth Grahl aus Groß Wartenberg zum 63. Geb.; 11.12. Georg Probst aus Festenberg zum 62. Geb.; 12.12. Wanda Uhling aus Groß-Graben zum 78. Geb.; 13.12. Karin Titze aus Festenberg zum 51. Geb.; 15.12. Kurt Stolper aus Goschütz zum 70. Geb.; am 21. und 23.12. Marianne und Franz Thomm zum 58. Geb.; 24.12. Käte Seider aus Festenberg zum 92. Geb.; am 25.12. Erich Liskin zum 56. Geb.; am 27.12. Udo Schlosser zum 52. Geb.

Nürnberg

Zum Geburtstag im Dezember gratulieren wir: am 7.12. Arthur Nawroth (Festenberg) zum 76. Geburtstag; am 10.12. Hermann Heimlich (Festenberg) zum 64. Geburtstag; am 13.12. Frau Zylka, geb. Kynast (Festenberg) zum 55. Geburtstag; am 16.12. Hertha Strecker, geb. Schicke (Rudelsdorf) zum 62. Geburtstag; am 21.12. Erna Schickel, geb. Lorenz (Festenberg) zum 61. Geburtstag; am 28.12. Lucie Brunns (Groß Wartenberg) zum 72. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und allerbeste Gesundheit.

Gleichzeitig wünschen wir allen Heimatfreunden ein besinnliches friedliches Weihnachtsfest und alles Gute für 1985.

Ernst Buchwald und Hilde Krämer

NEU! NEU! MUSIKCASSETTE

Max Drischner

Brieger Christnacht 1944

Die Weihnachtsgeschichte n. Lukas 2 mit Liedern aus der Grafschaft Glatz.

Zwei „Choralvorspiele für Dorforgangenen“: „Den die Hirten lobeten sehr“ – „Nun singet und seid froh“ von Max Drischner.

„An der Krippe“ – schlesisches Volkslied für 6-stimmigen Chor von H. Erdlen.

Ausführende: Holger Backhaus, Tenor/Motettenchor Villingen/Kantatenorchester Villingen/Blockflötenquartett der JMS Villingen-Schwenningen/Peter Schinnerling, Orgelbegleitung. Leitung und Orgel: Bezirkskantor Bernd Boie, Villingen/Schwarzw.; Sprecher: Pfarrer i.R. Gerhard Lierse. Aufgenommen in der Johanneskirche in Villingen/Schwarzwald.

KASSETTE (Seite B nicht bespielt), mit Beiblatt der Texte der Chorsätze DM 15,—



**Schleifischer
Gottesfreund**

Meesenring 15

2400 Lübeck 1

Neuerscheinungen aus dem
Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn

Ilse Langner. Dramen I. Heimkehr / Métro / Die Heilige aus USA / Cornelia Kungström / Die Puppe / Der venezianische Spiegel / Die Schönste. Herausgegeben von Eberhard Günter Schulz. Mit einer Bibliographie von Margarete Dierks. 1983. 456 Seiten. Format 17 x 24 cm. Leinen. DM 38,—. ISBN 3-87057-074-1. Bergstadtverlag, Wilhelm Gottlieb Korn, Würzburg.

Mit diesem Buch legt der Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn eine Auswahl aus dem einzigartigen, thematisch weitgespannten Werk der deutschen Dramatikerin Ilse Langner vor. Hierdurch soll im deutschen Drama des 20. Jahrhunderts eine Dichterpersönlichkeit gewürdigt werden, die auch in der Literaturgeschichte eine eigene, bisher nicht gesehene Position einnimmt.

Eine Frau, die klaren Verstand, temperamentvolle Vitalität und festen Willen in sich vereint, schafft für die Bühne eine

glaubwürdige Welt in antiker Formstrenge und mit einem unbestechlichen Realitätsinn. Seit Gerhart Hauptmann ist dem deutschen Theater nicht wieder eine in Schlichtheit und Wahrheit so bewegende Welt geschenkt worden. Hier aber ist es thematisch die Welt einer Not, die durch Krieg und technischen Fortschritt mehr noch bedingt ist als durch allgemeines menschliches Versagen. Und es ist eine Welt, die von einer Frau gestaltet wird. Der Horizont des Menschlichen erweitert sich durch Frauengestalten, die sich in ihrer traditionellen Rolle bewähren, ohne auf sie festgelegt zu bleiben. Und dies komponiert von einer Dramatikerin in Reinkultur, bei der Handlung und handelnde Gestalten zu einer überzeugenden Einheit verschmelzen.

Cosmos Flam. Ein Land entsteht der Dämmerung. Roman. 2. Auflage 1983. 372 Seiten. 13 x 21 cm. Leinen mit farbigem Schutzumschlag. Bergstadtverlag, Wilhelm Gottlieb Korn GmbH, Würzburg. DM 32,—. ISBN 3-87057-077-6.

Cosmos Flam, der 1899 in der Nähe von Breslau geboren wurde und während der Abwehrschlacht um die Festungsstadt 1945 verschollen ist, begegnet mit diesem Buch der Gefahr, daß ein bedeutendes Kapitel europäischer Kulturgeschichte der Vergessenheit anheimfällt.

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, daß der Autor den friedlichen Charakter der Besiedlung besonders betont, so daß der Roman auch einen Beitrag zur historischen Wahrheitsfindung und damit zur Versöhnung zwischen Deutschen und Polen leistet.

Zahlkarten in dieser Ausgabe!

Mit den Zahlkarten soll der Jahresbezugspreis 1985 in Höhe von 28,— DM eingezahlt werden!

Für Rückstände aus dem Jahr 1984 werden Rechnungen erstellt und als Erinnerung und Zahlungsaufforderung zugesandt. Den Rechnungen liegt eine Zahlkarte bei.

Unsere Konten:

Postgiro Stuttgart
592 51-707/BLZ 600 100 70

Raiffeisenbank Bühlertann
82 101 000/BLZ 600 692 45

Kreissparkasse Schwäb. Gmünd Ostalb
440 037 200/BLZ 613 500 40

Für die umgehende Einzahlung der Rückstände sind wir sehr dankbar.

Groß Wartenberger Heimatblatt

Groß Wartenberger Heimatblatt. Verlag: Karl-Heinz Eisert, Uhländstraße 5, 7167 Bühlertann, Tel. (07973) 6196. Jahresbezugspreis 28,— DM. Jahresabonnement = Kalenderjahr. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. November (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5 (40 mm breite Zeile 50 Pfg.) Postscheckkonto Stgt 592 51-707 (BLZ 600 100 70). Bank: Raiffeisenbank Bühlertann 82 101 000 (BLZ 600 692 45). Schriftleitung: Karl-Heinz Eisert, Uhländstr. 5, 7167 Bühlertann. Für Beiträge mit Namenszeichen zeichnet der jeweilige Verfasser stets allein verantwortlich. Druck: Bahnmayer GmbH Druck + Repro, Schwäbisch Gmünd.

Hermann Stehr. Der Schatten. Novelle. Erscheint im Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, Würzburg, in zweierlei äußerer Gestalt: als einmalige Weltauflage von 200 nummerierten Exemplaren in bibliophiler Sonderausstattung und in einer schlichteren bibliophilen Ausgabe (1. Auflage: 400). 1983. 48 Seiten mit vier Illustrationen nach Originalzeichnungen von Max Pechstein. 17 x 24 cm. Pappband. DM 38,-. ISBN 3-87057-071-7.

Einmalige, limitierte und von 1 bis 200 nummerierte Weltauflage als bibliophile Sonderausgabe. Leinen mit Schutzumschlag. In Schubert. DM 85,-. ISBN 3-87057-072-5.

„Hermann Stehrs (1864–1940) Novelle ‚Der Schatten‘, in seiner Dittersbacher Zeit 1905 entstanden, gehört in die Schaffensperiode des Dichters, die auf seine naturalistisch-psychologischen Erzählungen folgte und durch starke expressionistische und surrealistische Züge gekennzeichnet ist, was seine Kunst, die menschliche Seele zu schildern, noch verfeinert und zur Meisterschaft führt“ (Eberhard G. Schulz). Der bibliophile Charakter der Ausgaben wird durch die vier 1918 von Max Pechstein eigens für diese Novelle angefertigten Zeichnungen unterstrichen. Sie illustrieren den Text nicht nur kongenial, sondern setzen auch seine mystisch-metaphysischen Dimensionen eindrucksvoll ins Bild.

Fröhliche Weihnachten und alle guten Wünsche für ein friedliches und gesundes neues Jahr

Ihr

Wilfried von Korn und Familie
Verlag Groß Wartenberger Heimatblatt
Käthe und Karl-Heinz Eisert
und Familie

Hans Lipinsky-Gottersdorf. Der Sprosser schlug am Pratwa-Bach. Geschichten und Berichte. 1984. 201 Seiten. 12 x 18 cm. Leinen mit farbigem Schutzumschlag. Bergstadtverlag, Wilhelm Gottlieb Korn, Würzburg. DM 20,-.

Der neue Erzählband des Oberschlesiers Hans Lipinsky-Gottersdorf enthält 14 zwischen 1949 und 1983 entstandene und noch nicht in seinen Büchern veröffentlichte Prosastücke. In einigen verläßt der Autor seine Heimat, das „wasserpolnische“ Grenzgebiet an der Prosna, und dokumentiert damit, daß jede „begrenzte Welt in ihrem Besonderen alle großen Linien des Allgemeinen“ in sich trägt.

Paul Keller. Waldwinter. Roman. Neuauflage 1983. 686. bis 687. Tausend. 376 Seiten. 12,5 x 20,5 cm. Leinen mit farbigem Schutzumschlag. Bergstadtverlag, Wilhelm Gottlieb Korn GmbH, Würzburg. DM 32,-. ISBN 3-87057-076-8.

Die abermalige Neuauflage des Erstlingswerks Paul Keller, der am 6. Juli 1983 110 Jahre alt geworden wäre, fällt in eine Zeit, in der seine Thematik hochaktuell ist: Großstadt- und Zivilisationsmüdigkeit drängen den Romanhelden in die Einsamkeit des romantischen schlesischen Waldwinters. Man muß aber kein Schlesier sein, um Freude an ihm zu haben.

Hans Stolzenburg. Inmitten das Herz. Gedichte. 1983. 72 Seiten. 12 x 21 cm. Pappband mit farbigem Überzug. Bergstadtverlag, Wilhelm Gottlieb Korn, Würzburg. DM 18,-. ISBN 3-87057-073-3.

Die Gedichte der hier vorgelegten Sammlung, die 1943 zum ersten Mal erschien, bringen die Gewißheit zum Ausdruck, daß der Mensch bei allem Dunkel, Schweigen und Bösen in der Welt dann überstehen kann, wenn „inmitten das Herz läutet“. Der Rückzug in die Innerlichkeit ist bei Hans Stolzenburg, der 1912 in Klettendorf geboren wurde und 1943 im Osten fiel, keine Weltflucht, sondern die Wiedereinsetzung der Rechte dessen, was nicht von dieser Welt ist.



„Nacht wird nicht mehr sein, und sie brauchen weder Lampenlicht noch Sonnenlicht; denn Gott der Herr wird leuchten über ihnen, und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ (Ap. 22,5)

Die Kongregation der Marienschwestern von der Unbefleckten Empfängnis empfiehlt dem Gebet die Seele der verstorbenen Mitschwester

Maria Lutberga
(Magdalena Pohl)

die der Herr am Sonntag, dem 15.4.1984, um 7.10 Uhr, im 74. Lebensjahr und 49. Ordensjahr in die Ewigkeit gerufen hat.

In treuer Pflichterfüllung diene sie Gott und dem Nächsten in unserer Kongregation. Möge der Herr ihre Hingabe mit dem Geschenk seiner Liebe vergelten!

R.i.p.

Generaloberin der Marienschwestern Roma
Provinzoberin der Brandenburgischen Provinz, Berlin
Schwesternkonvent St. Konradheim Schöneiche,
Friedrichshagener Straße 67

Gesucht

werden folgende Festen-
berger Mittelschüler der
Jahrgänge 1926/28:

Elisabeth Kießlich,
Johanna Ko(n)scholke,
Liselotte Pohl,
Emma Schwarz,
Ruth Sobisch,
Ursula Vogel,
Karl-Heinz Rückert,
Günter Stahr.

Wer kennt ihre Nachkriegsadres-
sen oder weiß etwas über ihren
Verbleib?

Informationen bitte an Manfred
Wuttke, Am Steingritz 30,
6380 Bad Homburg 1.

Kalender 1985

sind noch vorrätig
Verlag Karl-Heinz Eisert

**Selbstgebackene
Lebkuchen schmecken
doch besser!**



Hayma-Werk, 2854 Nesse bei Bremerhaven
Rezepte bei Ihrem Kaufmann

Nach schwerer Krankheit ist

Franziska Kusay
geb. David

*19.7.1915 † 4.11.1984

für immer von uns gegangen.

Es trauern um sie:
Ihre Kinder, Enkelkinder,
Geschwister und Anverwandten.

Köln, im November 1984
Früher Schleise

Speziell für die Groß Wartenberger ist in
einer kleinen Auflage der geringfügig ver-
änderte Nachdruck von A. Henschel

EIN SPAZIERGANG DURCH GROSS WARTENBERG

erschienen. Bei Voreinsendung von
15,90 DM erfolgt sofortige Zusendung.

VERLAG KARL-HEINZ EISERT
Uhlandstraße 5 – 7167 Bühlertann